

## Vorrede zur ersten Auflage.

Bei der Herausgabe eines Buches ist es wohl immer nöthig, dass der Verfasser sich die Fragen vorlege: ob die Ausführung seines Unternehmens, wenn auch nicht nöthig, so doch wenigstens nützlich und wünschenswerth; zweitens, ob auch er selbst dem Unternehmen gewachsen sei, und er seine Kräfte nicht zu hoch veranschlage.

Die erstere Frage glaubt der Verfasser mit Zuversicht bejahend beantworten, auch durch die beifällige Stimme, deren dieses Unternehmen sogleich bei der ersten Ankündigung sich zu erfreuen hatte, als entschieden annehmen zu können. Denn die Bereicherungen, welche der Pharmacie aus ihren Quellen: Physik, Chemie und Botanik, so reichlich zugeflossen sind, und durch die täglich steigende Fortbildung dieser edlen Zweige des menschlichen Wissens hinzutreten, machen es wohl mehr als bloß wünschenswerth, sie machen es zum wahren Bedürfnisse, von Zeit zu Zeit eine möglichst vollständige Uebersicht des reinen Besitzes zu geben, um dem praktischen Gebrauche den Gewinn der Wissenschaft zuzuwenden.

Die Beantwortung der zweiten Frage steht wohl dem Verfasser am wenigsten zu, kann jedoch von Andern erst erfolgen, wenn das Geleistete dem öffentlichen Urtheile übergeben worden ist. Der Glaube nun, dass dem Verf. nicht aller Beruf zur Ausarbeitung dieses Werkes

mangele, wurde in demselben durch die bürgerliche Stellung, als ausübender Pharmaceut, und zugleich durch die Stellung bei der hiesigen Universität, durch welche das Praktische und das Wissenschaftliche der Pharmacie gleichzeitiges Ziel seiner Thätigkeit und seines Wirkens sein müssen, begründet. Behufs akademischer Vorträge über die bisherige Ausgabe der preussischen Pharmakopöe zur Sammlung, Anordnung und Bearbeitung der hierher gehörigen Materialien veranlasst, glaubte sich der Verf. nicht unvorbereitet zur Bearbeitung eines Commentars über die neue Ausgabe der Preussischen Pharmakopöe; zugleich hielt er dieses Unternehmen selbst auch nicht in dem Masse seine Kräfte übersteigend, dass er nicht mit gutem Vertrauen, durch dasselbe Nutzen stiften zu können, sich frohen Muthes daran wagen sollte.

Jedem in die Pharmakopöe aufgenommenen Heilmittel geht mit ausgezeichneter Schrift eine möglichst treue Uebersetzung voraus, wobei die Schwierigkeiten nicht zu übersehen sind, die sich der Uebersetzung der lateinischen Terminologie in die deutsche darbieten, die zu besiegen der Verf. nicht hoffen durfte, und sich daher genau WILDENOW'S Werk durchaus zur Richtschnur dienen liess. Darauf folgt mit kleinerer Schrift der Commentar. Diesen eröffnet zuerst eine naturgeschichtliche Beschreibung, welche bei den Pflanzen im Allgemeinen von den Düsseldorfer Pflanzenabbildungen entlehnt ist; doch sind hierbei auch HAYNE'S vortreffliches Werk, RICHARD'S medicinische Botanik, deutsche Ausgabe, u. a. m. nicht unbenutzt geblieben. Dann folgen Belehrungen über die Merkmale der Güte und des Verdorbenseins, über Cautelen zu Verhütung möglicher Verwechslungen, und Bezeichnung der zur Verwechslung oder Verfälschung gewöhnlich dienenden Stoffe; über die Bestandtheile der Arzneimittel, so weit dieselben bekannt sind, nebst literarischen Nachweisungen; über die aus der Kenntniss der Bestandtheile hervorgehende zweckmässigste Verordnungsweise u. s. w. Bei den narkotischen und sogenannten giftigen Substanzen ist besonders noch ihr chemisches Verhalten zu den Reagentien erörtert,

und die uns zu Gebote stehenden zweckmässigsten Mittel zu Erkennung der auf den Organismus schädlich einwirkenden Substanzen in forensischer Beziehung sorgfältig angegeben worden. Dass hierbei PFAFF'S classisches Werk: System der Materia medica, in 7 Bänden, vorzüglich benutzt worden ist, kann nicht anders als diesem Commentare zu grosser Empfehlung gereichen, und wird hier im Allgemeinen mit dem erkenntlichsten Danke gegen den hochverehrten Herrn Verfasser angeführt. Dass auch die Werke HAGEN'S, TROMMSDORFF'S, GUIBOUT'S, GEIGER'S, BUCHNER'S, GMELIN'S u. A. m., nebst den wissenschaftlichen Zeitschriften zu Rathe gezogen worden, ergiebt sich aus dem Werke selbst. Hinsichtlich der schon in diesem Theile vorkommenden chemischen Gegenstände ist BERZELIUS' Lehrbuch der Chemie zum Grunde gelegt worden.

Fern davon, fremdes Verdienst sich aneignen zu wollen, sind mit Absicht die Worte der angezogenen Verfasser angenommen, und ist nicht etwa durch blos anders gestellte Worte dasselbe zu sagen gesucht worden. Der etwanige Vorwurf, dass Dieses oder Jenes in diesem oder jenem Buche sich vorfinde, kann demnach als solcher nicht anerkannt werden, da es ja gerade Aufgabe bei einem solchen Commentare ist, das Vorhandene zu sammeln und zweckmässig zusammenzustellen. Die Rücksicht allein möchte demnach bei Beurtheilung dieses Commentars aufzufassen sein, ob sich bedeutende Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, und ob die Zusammenstellung und Anordnung der vorhandenen Materien zweckmässig sei. Dieser Commentar soll demnach gleichsam ein Repertorium sein, welches dem Arzte und selbst dem geübten Apotheker den Nutzen gewähre, über einen fraglichen Gegenstand den Stand unsers jetzigen Wissens anzugeben, den der Belehrung noch Bedürftigen die gesuchte Belehrung ertheilen, die Liebe zu wissenschaftlichem Studium in ihnen beleben, und sie zu eigener Thätigkeit auffordern möge. Bei den chemischen Analysen ist demnach der Gang der Analyse bald mehr bald weniger ausführlich angegeben worden,

nicht allein, damit die Kundigen daran erkennen mögen, welches Vertrauen die Resultate der Analyse verdienen, sondern auch, um die minder Geübten mit den von bewährten Chemikern befolgten Verfahrensweisen bei chemischen Untersuchungen bekannt zu machen. Von selbst ergibt sich dann hierbei die Einsicht, dass und wo vorzüglich Erweiterung unserer Kenntnisse zu wünschen sei, die Anstellung neuer oder Wiederholung und weitere Ausdehnung vorhandener Arbeiten u. s. w., über welche sich ausführlichere Kenntniss zu verschaffen Jedem durch Nachweisung der Schriften, in welchen dieselben sich befinden, hinreichende Gelegenheit gegeben worden ist. Mit Absicht hat sich der Verfasser auf diejenigen Schriften beschränkt, deren Herbeischaffung leicht zu bewerkstelligen ist, daher auch alle ausländische Zeitschriften ausgeschlossen wurden.

Wie weit Vorsatz und Wunsch, ein brauchbares und nützlich Werk auszuarbeiten, dem Verfasser gelungen sei, darüber möge der geneigte Leser entscheiden. Dass Menschenwerk niemals etwas Vollkommenes sein könne, dass mithin auch das vorliegende manche Unvollkommenheiten bemerken lassen werde, weiss der Verfasser sehr wohl, und wird daher jede auf Verbesserung abzweckende Bemerkung mit aufrichtigem Danke annehmen.

Einige Zusätze, zu welchen sich während des Druckes Veranlassung fand, befinden sich am Schlusse diesem ersten Theile nachgetragen; das Register aber zu den in diesem Bande abgehandelten Gegenständen wird dem zweiten Theile, welche der Verfasser, *Deo favente*, dem Publicum recht bald zu übergeben hofft, beigegeben werden.

*Der Verfasser.*